

Teilabdruck aus:

Walter Gödden

Traumata

Psychische Krisen
in Texten von Annette von Droste-Hülshoff
bis Jan Christoph Zymny

Ein Materialienbuch

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Die vorliegende Veröffentlichung erscheint im Rahmen des Projekts
»Outside I Inside I Outside. Literatur und Psychiatrie«
gefördert von der LWL-Kulturstiftung und vom Land Nordrhein-
Westfalen. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



**Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Publiziert von
Aisthesis Verlag Bielefeld 2021
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1658-2
Print ISBN 978-3-8498-1766-4
www.aisthesis.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

LEBENSÜBERDRUSS in Christoph Höhtkers Roman *Das Jahr der Frauen* (2017)

Ein hoffnungsloser Fall: Dem Psychiater Dr. Yves Niederegger gelingt es auch nicht ansatzweise, dem ausgebrannten Mitvierziger Frank Stremmer, PR-Berater einer Genfer Non-Profit-Agentur, wieder auf die richtige Spur zu verhelfen. Seine einzige Therapiemethode besteht darin, seine Patient:innen erzählen zu lassen. Davon hält Stremmer jedoch wenig bis gar nichts. Er langweilt sich in den Sitzungen und lässt weitere Termine verstreichen. Ihm könne überhaupt niemand helfen, ist seine Grundeinstellung. Dem Psychiater bescheinigt er vollkommene Unfähigkeit, seine Behandlung sei reine »Therapie-Schimäre« (S. 206). Damit hat er nicht unrecht. Niederegger ist wie Dr. Zuckerstätter in Jörg-Uwe Sauer's Roman *Uniklinik* (s. S. 256ff.) eher die Karikatur eines Therapeuten denn ein ernstzunehmender Arzt.

Stremmer ist nicht der Einzige aus seiner Schickimicki-Clique, der einen Psychiater konsultiert. Das gilt als chic und hip und dient mehr dem Zeitvertreib als der Hoffnung auf tatsächliche Hilfe. Kurzum: Stremmer »stellt sich kränker als er ist, um einen bezahlten Zuhörer zu haben, Dr. Yves Niederegger gibt sich besorgt, weil es zu seinem Job gehört.«¹ Der Zyniker Stremmer fasst zusammen: »Ich bezahle den Mann dafür, sich mit mir durch meine Alltagsdelirien zu wühlen. Durch die kalten Leuchtstoffröhren meines Nach-Pillen-, meines Nach-allem-Daseins.« (S. 97) Und dann ironisch: »Ich gebe ihm Geld, und dieses Geld befreit tatsächlich ungemein.« (Ebd.)

Um den Therapeuten zu brüskieren, schließt Stremmer mit ihm eine Wette ab:

Freitag, 4. Januar 2013, 17.04 Uhr. Psychotherapeutische Praxis Dr. Yves Niederegger, Route de Florissant, Genève-Champel

»So, Herr Stremmer ... ein neues Jahr.«

»Tja, so ist es.«

»Wie fühlen Sie sich dabei?«

»Fühlen wobei?«

»Nun, für viele Menschen ist der Beginn eines neuen Jahres durchaus eine emotionale Angelegenheit. Manche denken über ihr Leben nach, ziehen Bilanz, setzen sich Ziele ... entwickeln Hoffnungen.«

»Ah ja?«

»Wie steht es da bei Ihnen? Haben Sie sich Ziele gesetzt?«

»Nein.«

»Keine Pläne?«

»Nein.«

»Nichts, was Sie eventuell anders machen wollen?«

»Herrgott ... Also gut: Ich nehme mir vor, mich noch engagierter meinen unendlich langweiligen beruflichen Aufgaben zu widmen. Zufrieden?«

»Nun, keine Vorsätze zu haben, muss nichts Schlechtes sein. Im Gegenteil, das könnte eine gewisse Zufriedenheit mit Ihrer Situation ausdrücken. Wie haben Sie denn die Wochen seit unserem letzten Termin verbracht? Weihnachten, Sylvester – gibt es etwas, wovon Sie berichten möchten?«

»Außerdem werde ich endlich den Zwiebel-Text fertigmachen.«

»Das ... das war eine Art Kurzgeschichte, habe ich recht?«

»Ich werde dieses Jahr mit wahllosen Frauenbekanntschaften verbringen, was halten Sie davon?«

»Nun, ich dachte, das machen Sie bereits.«

»Ja, aber ohne System, ohne ideologische Grundlage. Ab jetzt geht es um Rhythmen, um streng terminierte Episoden. Das Jahr hat zwölf Monate, richtig? Pro Monat werde ich versuchen, eine Frau zu verbrauchen. Wie hört sich das für Sie an?«

»Das ist ein durchaus ... ambitionierter Plan. Was versprechen Sie sich davon?«

»Absolut nichts.«

»...«

»Oder was weiß ich: Sozialkontakte. Bestätigung. Hören Sie, vielleicht sollten wir die Sache als Wette angehen.«

»Als Wette?«

»Ich sage, ich schaffe zwölf Frauen in einem Jahr, Sie halten dagegen.«

»Warum sollte ich?«

»Weil es eine Wette ist, Herrgott. Außerdem: Ein Dutzend Frauen in einem Jahr? Ohne Geld? Ich darf nicht direkt dafür bezahlen. Machbar, klar. Trotzdem sage ich, die Chancen stehen nicht schlecht, dass Sie gewinnen.«

- »Und wenn ich gewinne, was dann?«
- »Das müssen Sie entscheiden.«
- »Und wenn Sie gewinnen?«
- »Wenn ich gewinne, darf ich mich anschließend umbringen.« (S. 9f.)

Stremmer erlebt zum ersten Mal nach der Behandlung einen Energieschub. »Plötzlich sehe ich mich in der Lage, Nägel mit Köpfen zu machen, und mittlerweile glaube ich, mein Therapeut legt es regelrecht darauf an, dass ich diese schwachsinnige Wette gewinne. Das wäre, zumindest moralisch gesehen, Mord.« (S. 133)

Der Roman gibt sich schon hier als nihilistische Farce zu erkennen. Dafür ist die Organisation, für die Stremmer arbeitet, der richtige Nährboden: Bei der Firma Global Enhancement Foundation (GEF) übertrifft man sich an Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, hält sich überhaupt für den Nabel der Welt. Und es funktioniert ja auch: Durch einen Großauftrag steht die Firma blendend da. Stremmer und sein Kollege Erik Lynberg sollen die Biografie des Unternehmensgründers Raphael Gonzales-Blanco verfassen:

Mir ist die große Ehre zuteil geworden, in einem Team mitzuarbeiten, das sich – abgesehen von marginalen Fingerübungen (»GEF Latest«) – praktisch ausschließlich mit dem Wesen und Wirken dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit beschäftigt. Nächstes Jahr geht der Trottel in Rente, es zieht ihn zurück auf seine Landgüter, aber vorher wurde noch genügend Geld vom Communications-Etat abgezweigt, um ein völlig irres Buchprojekt zu finanzieren. Man hat Boten in die Welt hinausgesandt, um eine Schar Lohnschreiber zu rekrutieren, die sowohl in der Lage als auch willens sind, die Reden sowie das segensreiche Schaffen des Raphael Gonzales-Blanco zu erfinden, einem Latino-Philosophen aus – so will es die Mythologie – einfachsten Verhältnissen, der sich mit Hilfe der Jungfrau von Guadeloupe nicht nur seit Ewigkeiten an der Spitze eines angeblich global geachteten Non-Profit-Gebildes hält, sondern dieses sogar einst selbst ins Leben gerufen hat. (S. 23)

Im Klartext geht es darum, eine Fake-Biografie zu schreiben, eine »Lügenfibel« (S. 154), wie Stremmer es nennt. Dass Stremmer seine

Mitarbeit nur vortäuscht und sich stattdessen an einer unsinnigen Kurzgeschichte über eine Zwiebel abmüht, fällt nicht weiter auf und scheint auch niemanden zu stören. Es genügt, ein wichtiges Gesicht zu machen und Interesse vorzutäuschen. Als »Schelm im System«² hat es Stremmer nicht darauf abgesehen, dieses zu unterlaufen. Er wählt die bequemere Variante, die Verstellung. Sein Terminkalender ist blühend weiß, er liest keine Mails und macht doch immer einen geschäftigen Eindruck.

Muss das nicht zwangsläufig zu einer Selbstentfremdung führen? Nicht nur Stremmer leidet an einer nihilistischen Weltauffassung, er verkörpert prototypisch den Habitus der blasierten und dekadenten Genfer Finanzwelt, die sich über ihre Designergarderobe und obligatorische Ray-Ban-Brillen definiert.

In einer Hinsicht hat Stremmer tatsächlich seelischen Beistand nötig. Seine Freundin Mari hat ihn verlassen. Und nicht nur das, sie hat auch ihre Happy-Pills mitgenommen, an die sich Stremmer so gewöhnt hatte und ohne die seine Fantasie Kapriolen schlägt.

Die Natur hat nichts zu sagen. Man kann jahrelang in sie hineinlauschen, auf Berggipfeln, in Tropfsteinhöhlen, an elektrischen Bachläufen, auf japanischen Lichtungen – ohne Drogen schweigt Natur absolut. Drogen wie zum Beispiel Maris Pillen. Ich vermisse diese Pillen mit schier unglaublicher Intensität. Ich vermisse sie mehr als Mari selber, mehr als mein Leben, als meine Sexualität ... (S. 79f.)

Überhaupt scheinen ausgeklügelte Psychopharmakacocktails in seinem Kreis an der Tagesordnung. Sie hüllen den Alltag in eine Art Stoffwechselnebel und rufen permanent die Reaktion zustimmenden Nickens hervor. Kokain als Ersatzdroge lehnt Stremmer ab: »Ich neige zu überhaupt nichts mehr. Es ist, als hätte mir jemand ohne Betäubung meine Hobbies herausoperiert. Und den beruflichen Elan dazu.« (S. 72)

Und die Wette mit dem Psychiater? Die kann Stremmer gewinnen. Er erobert die Frauen im Sturm. Er mag ein Chauvi sein, aber oft sind es auch die Frauen, die die Initiative ergreifen, darunter eine schwedische Konzeptkünstlerin, eine polnische Masseurin, eine deutsche Kellnerin auf Mallorca, eine Judith-Butler-affine alleinerziehende Mutter zweier Töchter usw. Am Ende begegnet ihm eine Frau, die das Einlösen des

Wettgewinns nicht mehr unbedingt reizvoll erscheinen lässt. Stremmers Eroberungsfeldzüge haben den:die Leser:in zu diesem Zeitpunkt jedoch längst ermüdet. Es ist viel Leerlauf im Spiel.

Erwähnenswert ist allenfalls noch, dass sich, wie beim vorgestellten Roman von Burkhard Spinnen (s. S. 418ff.), eine ominöse Zwischeninstanz ins Geschehen einmischt, die eine Art polizeilichen Spitzelbericht über Stremmer angelegt hat. Unter anderem heißt es da: »... Frank Stremmer (41, Deutscher, seit 10 Jahren in Genf, Jungfrau, deswegen seit anderthalb Jahren in psychiatrischer Behandlung) ...« (S. 148)

Der Frauenschwarm als ›Jungfrau‹? Ist vielleicht auch seine Casanova-Biografie nur ein Fake, ein letztes Aufbäumen seiner Einbildungskraft? Oder das Ergebnis seiner Pillen-Abstinenz? Hier deutet sich eine Metaebene an, die das Geschehen konterkariert hätte – allerdings nicht weiter ausgeführt wird.

Da Stremmer die Wette mit dem Psychiater gewinnt, darf er weiterleben. Autor Christoph Höhtker schickt seinen Helden allerdings – im Zuge der Recherchen für die erwähnte Biografie – in ein Hochrisikogebiet, in die Kampfzonen von Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik. Dort findet Stremmer im Kampfgetümmel einen freilich nur angedeuteten Tod – im Nachfolgewerk, *Schlachthof und Ordnung* (2020), wartet ein neuer Auftritt auf ihn.

In *Das Jahr der Frauen* ist das Thema ›Krankheit‹ Sinnbild für eine Gesellschaft, die sich selbst ad absurdum geführt hat. Nichts kann mehr ernst genommen werden, alles wird zur Parodie. Nehmen wir's wörtlich und messen dem vorliegenden Roman lediglich den Status einer Randnotiz bei. Dass er es auf die Longlist des Deutschen Buchpreises schaffte, löste allgemeines Kopfschütteln aus.

Anmerkungen

- 1 Meike Fessmann: *Eine Frau pro Monat. Christoph Höhtkers neuer Roman bietet wohlsortierte Hypochondrie*, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 12.09.2017.
- 2 Oliver Jungen: *Aus dem Leben eines Pick-up-Taugenichts*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 26.09.2017.

Inhalt

Vorab	9
WELTSCHMERZ in Anton Mathias Sprickmanns Autobiografie <i>Meine Geschichte</i> (1787ff.)	11
TODESÄNGSTE in Annette von Droste-Hülshoffs Werken und Briefen	22
INNERE ZERRISSENHEIT – Christian Dietrich Grabbes Briefe	39
SCHIZOPHRENE GEWALT in Peter Hilles Erzählung <i>Ich war der Mörder</i> (1888)	56
TÖDLICHER WAHNSINN in Gustav Sacks Romanfragment <i>Paralyse</i> (1913/14)	69
PSYCHIATRIEERFAHRUNGEN in Lebenszeugnissen Jakob van Hoddis’ und Gustav Sacks (1912/1916)	84
PERSÖNLICHKEITSSPALTUNG in Adolf von Hatzfelds Erzählung <i>Franziskus</i> (1919)	92
DROGENABHÄNGIGKEIT in Paul Schallücks Roman <i>Die unsichtbare Pforte</i> (1954)	103
TRAUMATA in Peter Paul Althaus’ Gedichtband <i>Wir sanften Irren</i> (1956)	114
DESTRUKTIVER NARZISSMUS in Heinrich Schirmbecks Roman <i>Ärgert dich dein rechtes Auge. Aus den Bekenntnissen des Thomas Grey</i> (1957)	127

MORDFANTASIEN in Thomas Valentins Roman <i>Hölle für Kinder</i> (1961)	146
UNBEWÄLTIGTE SCHULDKOMPLEXE in Jenny Alonis Roman <i>Der Wartesaal</i> (1969)	156
GEFÜHLSCHAOS in Karin Strucks Roman <i>Klassenliebe</i> (1973)	164
UNBEWÄLTIGTE VERGANGENHEITSERFAHRUNG in Rainer Horbelts Roman <i>Die Zwangsjacke</i> (1973)	174
ENTFREMUNG in Sozialreportagen von Max von der Grün	182
RADIKALE SELBSTENTBLÖSSUNG in Ernst Müllers <i>Mancha</i> -Romanen (1982-1996)	190
HALLUZINATIVE WELTFLUCHT in Werner Zilligs Roman <i>Die Parzelle</i> (1984)	200
REALITÄTSVERLUST in Wolfgang Welts Romanen <i>Peggy Sue</i> (1986), <i>Doris hilft</i> (2009) und <i>Fischsuppe</i> (2014)	205
HILFLOSIGKEITSGEBÄRDEN in Walter Liggesmeyers Gedichtband <i>Schwarze Zeit</i> (1989)	218
IDENTITÄTSVERWIRRUNG in Erwin Grosches Theaterszenen und seiner Krimi-Groteske <i>Alle Gabelstaplerfahrer stapeln hoch</i> (1993)	227
GEWALTFANTASIEN in Ludwig Homanns Erzählungen und Romanen	242
KREBSERFAHRUNG (1) in Hans Dieter Schwarzes Roman <i>Rote Vogelschwärme</i> (1994)	251
ÜBERSPRUNGSHANDLUNGEN in Jörg Uwe Sauers Roman <i>Uniklinik</i> (1999)	256

IDENTITÄTSVERLUST in Martin Jürgens' Inszenierung von Robert Walsers Roman <i>Jakob von Gunten</i> (2000-2002)	266
KRANKHAFT OBESSIONEN in Judith Kuckarts Romanen <i>Kaiserstraße</i> (2006) und <i>Der Bibliothekar</i> (1998)	280
KREBSERFAHRUNG (2) in Michael Klaus' Romanen <i>Totenvogel Liebeslied</i> (2006) und <i>Tage auf dem Balkon</i> (2009)	288
SELBSTENTFREMUNG in Hans-Ulrich Treichels Romanen <i>Anatolin</i> (2008) und <i>Der Verlorene</i> (1998)	298
MUTTERVERLUST: Peter Wawerzineks Roman <i>Rabenliebe</i> (2010)	305
MINDERWERTIGKEITSGEFÜHLE in Andreas Mands Roman <i>Der zweite Garten</i> (2015)	321
DEPRESSIONEN in Tobi Katzes Roman <i>Morgen ist leider auch noch ein Tag. Irgendwie hatte ich von meiner Depression mehr erwartet</i> (2015)	331
NAHTODERFAHRUNG in Nina Georges Roman <i>Das Traumbuch</i> (2016)	345
TODESSEHNSUCHT in Tim Krohns gleichnamiger Erzählung (2017)	356
NO-RESTRAINT – Andreas Kollenders Roman <i>Von allen guten Geistern</i> (2017) über Ludwig Meyer, einen Pionier der Psychiatriebewegung	363
LEBENSÜBERDRUSS in Christoph Höhtkers Roman <i>Das Jahr der Frauen</i> (2017)	379
POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNGEN in den Romanen Klaus Märkerts (2009-2019)	384

GRÖSSENWAHN in Jan Philipp Zymnys Roman <i>Grüß mir die Sonne</i> (2017)	395
AMNESIE in Christian Y. Schmidts Roman <i>Der letzte Huelsenbeck</i> (2018)	403
BINDUNGSLOSIGKEIT in Susan Krellers Jugendroman <i>Elektrische Fische</i> (2019)	413
SUIZIDGEFÄHRDUNG in Burkhard Spinnens Roman <i>Rückwind</i> (2019)	418
PHOBIEN in Helge Timmerbergs Reiseroman <i>Das Mantra gegen die Angst</i> (2019)	425
ADHS-SYMPТОМАТИК in Thorsten Nagelschmidts Roman <i>Arbeit</i> (2020)	431
VERLUSTERFAHRUNGEN in Michael Roes' Essayband <i>Melancholie des Reisens</i> (2020)	434
GESPALTENE WAHRNEHMUNG in Timon Karl Kaleytas Roman <i>Die Geschichte eines einfachen Mannes</i> (2021)	447
Dank	461